



Im Hallenbad: freies Spiel der Bewegungen

Aufnahme von Kindern Das Heim nimmt praktisch bildungsfähige Knaben und Mädchen auf, die nicht mehr schulbildungsfähig, aber noch gewöhnungsfähig sind. Kinder, die dauernd einer besondern Pflege bedürfen, sind für eine Ausbildung überfordert und können leider nicht aufgenommen werden.

Die Aufnahme erfolgt in der Regel vom 7.-16. Altersjahr, die Ausbildungszeit kann sich bis zum 18. Altersjahr erstrecken.

Das Heim lädt vor dem Eintrittsentscheid die angemeldeten Kinder mit ihren Eltern bzw. Versorger zu einem Abklärungsbesuch ein.

Hinweis

Wer bei Todesfällen anstelle einer Kranzspende unserem Heim eine Gabe zukommen lassen möchte, ist freundlich gebeten, die Einzahlung unter Angabe der Adresse der Trauerfamilie auf Postcheckkonto 50-72 vorzunehmen.

AUS DEM JAHRESGESCHEHEN 1965

**Betriebseröffnung
der ersten Etappe**

Dank der Bereitschaft und des Einsatzes aller am Bau beteiligten Kräfte war es möglich, anfangs Mai die ersten Mitarbeiter in der Schürmatt willkommen zu heissen. Während die Handwerker noch die letzte Hand anlegten, standen unsere Mitarbeiter bereits vor der Aufgabe, die ersten drei Wohneinheiten und die Ausbildungseinrichtungen vorzubereiten.

Am 5. Juli fand dann mit der Aufnahme einer ersten Kindergruppe die eigentliche Betriebseröffnung statt. Es konnten 3 Wohneinheiten mit 11 Knaben und 6 Mädchen besetzt werden. Damit war ein ganz besonderer Tag Wirklichkeit geworden, der von den Eltern, aber auch von allen innerlich an der Schürmatt Mitbeteiligten seit langer Zeit ersehnt worden war.

Trotz des Einzugs in schmucke, neue Räume musste in vielen Belangen eine behelfsmässige Lösung getroffen werden. So wurde die schulische Ausbildung in der Beobachtungsstation erteilt, während die Bastelräume zwischen den Wohneinheiten der praktischen Ausübung dienten.

In den wenigen schönen Herbsttagen waren alle freudig an der Schulreise nach dem Schloss Hallwyl mit Zvieri in der Wandfluh beteiligt. Schon recht gut vertraut mit der Schürmatt, ihrer neuen Heimat, konnten die Kinder anfangs Oktober in ihre ersten Ferien nach Hause entlassen werden.

Unterdessen schritten die Bauarbeiten stetig fort. Im September konnte bereits in der eigenen Turnhalle die Aufrichte der 2. Etappe der Rohbauten gefeiert werden. Sie brachte mit der Mitwirkung der Kinder in einem Lampionumzug den Bauleuten so recht zum Bewusstsein, wofür sie sich einsetzten. So wurde denn mit grossem Fleiss weitergearbeitet, bis anfangs Oktober die restlichen Wohnungen in der nördlichen Wohneinheit und die Zentralküche mit der Lingerie betriebsbereit waren.

Das gab Anlass zur Feier der Betriebseröffnung am 16. Oktober. Die Tage vorher hatte das Heim zur freien Besichtigung offen gestanden. Jetzt versam-

melten sich Stiftungsbehörden, Gäste, Eltern und Mitarbeiter zum wahrhaft lang ersehnten Fest.

Wichtiger als alle Bauten ist ja das, was in ihnen geschieht. Herr Lüthy, Chef der Abteilung Ausbildung im Bundesamt für Sozialversicherungen, Herr Erziehungsdirektor Dr. A. Schmid und Herr Pfarrer Hch. Hug, Präsident des Kichenrates, überbrachten herzliche Glück- und Segenswünsche. Besonders freuten uns die wegweisenden Worte des aargauischen Erziehungsdirektors zur Stellung des geistig Behinderten in der Volksgemeinschaft. Ein herzlicher Brief von Herrn Bundesrat Dr. H.P. Tschudi ging in derselben Richtung. Grundlegend für die ganze Feier war ein Gespräch, in dem die Geschichte von der Heilung des Fallsüchtigen unmittelbar zu allen Anwesenden sprach.

Mit dem neuen Schulbeginn konnten 29 interne Knaben, 15 interne Mädchen und 15 Externe ihre Ausbildung weiterführen. Die Wochen bis zur Weihnachtsfeier waren ausgefüllt mit der Ausbildung, der fröhlichen, spritzigen Inbesitznahme des Hallenbades und der Herstellung von Weihnachtsarbeiten. Eltern, Kinder, Mitarbeiter und Gäste waren an der Weihnachtsfeier am 23. Dezember eine grosse Gemeinschaft, die etwas von der grossen, uns geschenkten Weihnachtsfreude ausstrahlte.

Der Gesundheitszustand der Kinder war trotz des anhaltend schlechten Wetters und der Neubau-Atmosphäre verhältnismässig gut. Unsere Patienten erholten sich dank den Bemühungen unserer Heimärztin, Frl. Dr. med. Johanna Haber, Menziken, recht schnell.

Die Verbindung Kinder - Elternhaus scheint uns mit dem Verbringen des Wochenendes zu Hause sehr günstig, und wir haben bis heute auffallend wenig Heimwehgefühle bei den Kindern beobachten können. Ganz besonders wissen wir uns zum Danken verpflichtet, dass die erste Betriebsetappe ohne nennenswerte Zwischenfälle ablaufen durfte.

Bis Ende Jahr konnten 63 Kinder in der Schürmatt aufgenommen werden, 47 interne und 16 externe. Das scheint viel. Bange macht uns aber die Liste der weiteren Anmeldungen. Auch wenn im Sommer des kommenden Jahres alle Plätze der Schürmatt besetzt sein werden, stehen noch mindestens 50 Kinder auf der Warteliste. Wir werden pro Jahr aber kaum mehr als 10 von ihnen aufnehmen können.

Die Neueröffnung des Heimes brachte es mit sich, dass Kinder ganz verschiedener Altersstufen, Leistungsvermögen und vorausgegangener Ausbildung zusammenkamen. Wir teilten sie für die Ausbildung in drei verschiedene Gruppen ein, die ihrerseits wieder in kleine Unterrichtsklassen zerfielen.

- a) Die Gewöhnungsgruppe: Bei Kindern dieser Gruppe handelt es sich um sogenannte Gewöhnungsfähige, die bis heute mehr oder weniger den Bildungsunfähigen zugezählt wurden. Wir versuchen auf dieser Stufe, die Kinder zu den einfachsten Lebensverrichtungen zu bringen und sie durch ständiges Einüben so selbständig zu machen, wie es ihrem Vermögen entspricht. Was für ein Ziel mit dieser Gruppe erreichbar sein wird, muss die Erfahrung zeigen.
- b) Die Erfahrungsgruppe: Kinder dieser Gruppe werden erfasst mit dem Ausdruck "praktisch bildungsfähig". Wie das Wort bereits aussagt, geschieht ihre Ausbildung in der Hauptsache in praktischen Belangen. Soweit sie aber Fähigkeiten besitzen, werden auch schulische Aufgaben mit ihnen gelöst. Naturgemäss und dem Zweck unseres Heimes entsprechend, stellt diese Gruppe die zahlenmässig stärkste dar. Wir versuchen, sie in jenen praktischen Gebieten auszubilden, die ihrer Leistungsfähigkeit entsprechen.
- c) Die Schulungsgruppe: In dieser Gruppe wird neben der praktischen Ausbildung auch eine schulische betrieben, wobei jedes individuell nach seinen Fähigkeiten gefördert werden soll. Der Schulunterricht muss natürlich sehr gedehnt und in kleinsten Schritten vorgehen. Haupthilfe sind Anschauungsmaterialien und praktisches Erleben im und um das Heim.

Es ist einleuchtend, dass mit dem Wachsen des Heimes immer wieder neue Schüler mit neuen Voraussetzungen eintreten und dass es für uns in der ersten Betriebs- etappe darum geht, möglichst viele Erfahrungen zu sammeln, um absehen zu können, wie der Unterricht gerade im Blick auf später am besten erteilt werden kann.

Erfahrungs- Austausch

Im Oktober begann unser zweiter Schürmatt-Kurs. Während der erste Kurs die Gastfreundschaft des Arbeitszentrums für Behinderte in Strengelbach beanspruchen konnte, freuten wir uns ganz besonders, die Kursteilnehmer jetzt im eigenen Betrieb unterzubringen. Wieder war es eine erfreulich grosse Zahl (65), die sich für diesen Kurs interessierte. Die Kursteilnehmer kommen aus den verschiedensten Gegenden der Schweiz; während eine Reihe sich durch den Kurs Einblick in diesen Arbeitszweig verschaffen will, sind eine ganze Reihe anderer Teilnehmer schon auf diesem Gebiete tätig und möchten ihr Wissen vertiefen. Es scheint uns bei diesem Kurs das besonders Wertvolle zu sein, dass auf diese Weise ein reicher Erfahrungsaustausch und eine enge Tuchfühlung zwischen ähnlichen Institutionen möglich ist. Das bestätigt uns auch das durchgeführte Treffen mit Teilnehmern des ersten Schürmatt-Kurses, die bei dieser Gelegenheit dem Wunsche Ausdruck gaben, solche Mög-

lichkeiten fortzusetzen. Wir sind der eidgenössischen Invalidenversicherung zu Dank verpflichtet, dass sie durch ihre finanzielle Mitunterstützung hilft, die so dringend nötige Ausbildung zu fördern.

Ebenfalls dem Erfahrungsaustausch dienen die Besuche, die in unser Heim kommen und jene, die wir andern Institutionen abstatten können. Gerade wir als ein Werk, das in den bescheidensten Anfängen steckt, können immer wieder aus solchem Erfahrungsaustausch Gewinn ziehen. Diese Besuche aus dem In- und Auslande von den verschiedensten Institutionen schaffen aber auch eine engere und menschliche Verbundenheit, die schlussendlich wieder der gemeinsamen Arbeit zunutze kommt.

Erfahrungsaustausch in anderer Sicht bilden die Elternzusammenkünfte, die in regelmässigen Abständen von Anfang an durchgeführt wurden. Aus diesen Zusammenkünften erwuchs eine eigentliche Elternvereinigung, die sich für eine engere Verbindung zwischen den Eltern tatkräftig einsetzt.

Dank

Zum Schluss haben wir die Freude, auf ein grosses Mass von Einsatz bei allen Mitarbeitern und Bauleuten, auf reges Interesse und Wohlwollen der Behörden und der Oeffentlichkeit und auf ein grosses Vertrauen der Eltern zurückblicken zu können. Wir möchten für alles herzlich danken.

Für den Stiftungsrat:

Pfr. Kurt Walti

Die Heimleitung:

Pfr. Hermann Wintsch

Gesundheitszustand

Ueber unsere Kinder ist aus ärztlicher Sicht nur Erfreuliches zu berichten. Von ernsteren Erkrankungen blieben alle verschont. Die vermehrte Anfälligkeit für Infekte, die bei verschiedenen Formen geistiger Behinderung vorhanden ist, kam auch in unserem Heim zur Geltung, indem verschiedene Kinder an grippalen Infekten und Lungenentzündung erkrankten. Eine Spitaleinweisung wurde jedoch nie nötig. Als wir einen Scharlachträger unter den Kindern feststellten, liessen wir Kinder und Personal untersuchen und die Bazillenträger behandeln. (Da gerade Ferien anbrachen, mussten wir die Hausärzte bemühen, für deren Einsatz ihnen hier herzlich gedankt sei.) Eine Scharlach-Erkrankung trat nicht auf. Nennenswerte Unfälle ereigneten sich nicht.

Wenn wir im Rückblick auf das 1. Jahr sagen dürfen, dass es unseren Kindern gesundheitlich gut ergangen ist, bedeutet diese Bewahrung wohl den schönsten Lohn für alle Mühe und Umsicht, die Heimleitung und Personal auch dem körperlichen Wohl der Kinder in so reichem Masse widmeten.

Johanna Haber



Ausbildungsklasse
nach einem Wort von Bundesrat Dr. Walter Stampfli:
"Es sei betont, dass auch Schwerbehinderte geschult
werden müssen."